

QUELLENDOSSIER



Die Westgoten in Rom (410 n. Chr.) – ein multiperspektivisches Quellendossier für den Geschichtsunterricht

Autor: Peter Geiss; Bearbeitung: Jonas Kummerer

EINLEITUNG: WAS KÖNNEN WIR WISSEN?

Die letzte ernsthafte Bedrohung Roms lag in der Kaiserzeit weit zurück. Im Zweiten Punischen Krieg (218–201 v. Chr.) hatten die Römer vorübergehend einen Angriff Hannibals auf ihre Hauptstadt zu fürchten, zu dem es dann aber nicht gekommen war. Seitdem hatten sie sich daran gewöhnt, dass kein äußerer Feind in der Lage war, Rom zu erobern. Umso schockierender war es für manche Zeitgenossen, dass im Sommer 410 n. Chr. der germanische Verband der Westgoten unter ihrem Anführer Alarich die Stadt besetzte und plünderte.

Doch welche Bedeutung hatte dieser ›Fall Roms‹ für die Geschichte des spätrömischen Reiches und seine Auflösung im Westen um 500 n. Chr. tatsächlich? In der Bewertung dieses Ereignisses waren sich schon die zeitgenössischen Beobachter uneinig. Auch die historische Forschung streitet darüber, ob die Einnahme Roms ein tiefer Einschnitt war oder doch eher ein Randgeschehen in den vielfältigen Veränderungsprozessen, die zum Ende der römischen Herrschaft im Westen führten. Das politische Zentrum des Imperium Romanum war Rom damals schon lange nicht mehr. So residierte der weströmische Kaiser Honorius zum Zeitpunkt der Besetzung in Ravenna, während Konstantinopel die unangefochtene Hauptstadt des spätrömischen Ostreiches war. Die Gründe für Alarichs ›Griff nach Rom‹ liegen im Dunkeln. In der Forschung wurde vermutet, er habe Oberbefehlshaber (magister militum) der damals schon zu großen Teilen aus Germanen bestehenden weströmischen Armee werden wollen. Die Besetzung Roms wäre dann ein Druckmittel gewesen, mit dem Alarich diesem Ziel in Verhandlungen mit Kaiser Honorius näherzukommen glaubte.¹

Aufgabe der Geschichtswissenschaft ist es, Ursachen und Bedeutung des Ereignisses von 410 n. Chr. so gut wie möglich auf der Grundlage antiker Quellen zu rekonstruieren. Da sich diese Quellen teilweise widersprechen und auch nur einen winzigen Ausschnitt aus den damaligen Wahrnehmungen bieten, wird das Bild immer unsicher und unvollständig bleiben. Hinzu kommt, dass jede Zeit mit ihren jeweils

¹ Voranstehende Informationen der Einleitung sowie Quellenauswahl des vorliegenden Dossiers überwiegend basierend auf: Ralph Mathisen, *Roma a Gothis Alarico duce rapta est. Anvient Accounts of the Sack of Rome in 410 CE*, in: Johannes Lipps/Carlos Machado/Philipp von Rummel (Hg.), *The Sack of Rome in 410 AD. The Event, its Context and its Impact. Proceedings of the Conference held at the German Archaeological Institute at Rome, 04.– 06. November 2010*, Wiesbaden 2013, S. 87–102, zit. nach URL:

http://www.academia.edu/11162904/Roma_a_Gothis_Alarico_duce_capta_est_The_Sack_of_Rome_in_410_CE
[30.01.2023]



eigenen Fragen und Sichtweisen in die Vergangenheit zurückblickt und die Geschichte vom ›Fall Roms‹ neu und anders erzählt. Die ein für alle Mal feststehende Interpretation darüber, was 410 n. Chr. genau geschehen ist und was dies bedeutet (hat), kann es deswegen nicht geben.² In diesem Dossier finden Sie eine Auswahl an Quellen, die in zeitlicher Nähe zu dem Ereignis entstanden sind und es in unterschiedlicher Weise bewerten.

QUELLEN UND MATERIALIEN

1. Honorius als siegreicher Kaiser – eine spätantike Münzdarstellung

Honorius war 410 n. Chr. Kaiser der Westhälfte des Römischen Reiches. Er hatte nicht die Macht, die Einnahme Roms durch die Westgoten zu verhindern. Die Rückseite zeigt Honorius beim Niedertreten eines besiegten Feindes. In den Händen hält er links ein militärisches Feldzeichen, rechts eine kleine Figur der Siegesgöttin Victoria, die auf einem Globus steht. Nichtchristliche Symbole deuten in der Spätantike nicht immer auf einen entsprechenden religiösen Hintergrund hin.³

Goldmünze (Solidus) des Kaisers Honorius, Quelle: Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin, 18213243, Aufnahmen durch Lutz-Jürgen Lübke, Link: <https://ikmk.smb.museum/object?id=18213243> [09.02.2023]

² Zur Zeitgebundenheit und Veränderlichkeit des Erzählens über den ›Fall Roms‹: Mischa Meier / Steffen Patzold, August 410 – Ein Kampf um Rom, Stuttgart 2013 (Reclam-Lizenzausgabe), S. 9–11.

³ Vgl. Alexander Demandt, Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284–565 n. Chr., München 1989, S. 414.

2. Das „gefallene Haupt der Welt“ (Hieronymus)

In einem zeitgenössischen Briefschildert der damals in Bethlehem lebende Theologe und Bibelübersetzer Hieronymus (374–419/20 n. Chr.) seinen Eindruck von der Einnahme Roms.⁴

»[...] terribilis de occidente rumor adfertur obsideri Romam et auro salutem ciuium redimi spoliatosque rursum circumdari, ut post substantiam uitam quoque amitterent. haeret uox et singultus intercipiunt uerba dictantis. capitur urbs, quae totum cepit orbem, immo fame perit ante quam gladio et uix pauci, qui caperentur, inuenti sunt.«

»[...] aus dem Westen erreicht mich ein schreckliches Gerücht. Es ist von einer Belagerung Roms die Rede, dann von einer Rettung der Bürger durch Goldzahlungen, aber auch von einer erneuten Einkreisung der Stadt, bei der die Bürger nach ihrem Besitz nun auch noch das Leben verlieren würden. Meine Stimme versagt und das Weinen unterbricht meine Worte beim Diktieren [des Briefes]. Nun wird die Stadt eingenommen, die selbst die ganze Welt eingenommen hat. Genauer gesagt geht Rom nun durch Hunger zu Grunde, noch bevor es durch das Schwert zugrunde gerichtet wird, und es findet sich kaum noch eine Handvoll Einwohner, die [von den Westgoten] überhaupt noch gefangen genommen werden könnten.«

Lat. Text: Sancti Eusebii Hieronymi Epistulae, Teil III, ed. Isidor Hilberg, Wien/Leipzig 1918 (Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum, 56), Brief 127,12 (S. 154). Freie Übers.: Peter Geiss unter Beratung durch Konrad Vössing. Unterstützend wurde folgende Übers. konsultiert: Hans-Werner Goetz / Steffen Patzold / Wilhelm Welwei (Hg./Übers.), Die Germanen in der Völkerwanderung. Auszüge aus den antiken Quellen über die Germanen von der Mitte des 3. Jahrhunderts bis zum Jahre 453 n. Chr. Zweiter Teil, Darmstadt 2007 (Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe, 1b), S. 341.

3. Gräueltaten der Eroberer (Augustinus)

Augustinus war Bischof im römischen Nordafrika und kann als der einflussreichste christliche Theologe der Spätantike gelten. Er trat dem Vorwurf der Nichtchristen entgegen, die Einnahme Roms wäre eine Strafe für den Abfall der Römer von ihren alten Göttern. Zudem vertrat er die Auffassung, dass dieses Ereignis kein tiefer historischer Einschnitt gewesen sei. Viele Einwohner der Stadt Rom waren vor den Westgoten nach Hippo geflohen, wo sich der Bischofssitz des Augustinus befand. Er musste in seinen Predigten auf ihre Gefühle Rücksicht nehmen und konnte die Ereignisse in Rom nicht verharmlosen, obwohl es eigentlich in seinem Argumentationsinteresse lag, das Geschehen als nicht allzu schwerwiegend darzustellen.⁵

a) Einnahme Roms und göttliches Strafgericht über das biblische Sodom ein Vergleich

»Sodomis non pepercit, Sodomam perdidit: Sodomam penitus igne consumpsit [...]. Ab urbe autem Roma quam multi exierunt et redituri sunt, quam multi manserunt et evaserunt, quam multi in locis sanctis nec tangi poterunt!

»Sodom hat er nicht verschont, Sodom hat er zugrunde gerichtet: Sodom hat er ganz und gar im Feuer verbrannt [...]. Aus der Stadt Rom aber sind doch so viele herausgekommen und werden bald wieder dorthin zurückkehren, so viele sind

⁴ Zur Person: Art. »St. Jerome«, in: Encyclopaedia Britannica digital, Chicago 2014.

⁵ Zur Anwesenheit stadtrömischer Flüchtlinge unter den Zuhörern des Augustinus und zum theologischen Hintergrund: Maier / Patzold, August 410, S. 42f. und S. 56–58.



[...]

geblieben und [den Westgoten] dennoch entkommen und so viele konnten auch nicht angetastet werden, weil sie sich an die heiligen Stätten [d. h. Kirchen] geflüchtet hatten.

[...]

Horrenda nobis nuntiata sunt; strages facta, incendia, rapinae, interfectiones, excruciationes hominum. Verum est, multa audivimus, omnia genuimus, saepe flevimus vix consolati sumus; non abnuo, non nego multa nos audisse, multa in illa urbe esse commissa.«

Schreckliches wurde uns berichtet: Ein Gemetzel sei angerichtet worden, Raub, Brandschatzung, Tötungen, Folter von Menschen. Das ist wahr, wir haben vieles gehört, wir haben das alles zutiefst beklagt, oft geweint und kaum Trost gefunden. Ich weise das nicht zurück, ich leugne nicht, dass wir viel gehört haben, dass in dieser Stadt viele Verbrechen begangen wurden.«

Lat. Text: Augustinus, Sermo de urbis excidio, in: Sancti Aurelii Augustini Hipponensis Episcopi Opera Omnia, Bd. 6, ed. Jean-Paul Migne, Paris 1841, 2,2–3 (S. 718). Freie Übers.: Peter Geiss unter Beratung durch Konrad Vössing. Unterstützend wurde folgende Übers. konsultiert: Hans-Werner Goetz / Steffen Patzold / Karl-Wilhelm Welwei (Hg. / Übers.), Die Germanen in der Völkerwanderung. Auszüge aus den antiken Quellen über die Germanen von der Mitte des 3. Jahrhunderts bis zum Jahre 453 n. Chr. Zweiter Teil, Darmstadt 2007 (Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe, 1b), S. 325 und 327.

b) «Falsche Götter» helfen nicht

»Ecce, inquit, christianis temporibus Roma perit. Forte Roma non perit: forte flagellate est, non interempta: forte castigata est, non deleta. Forte Roma non perit, si Romani non pereant. Non enim peribunt, si Deum laudabunt: peribunt, si blasphemabunt. Roma enim quid est, nisi Romani? Non enim de lapidibus et lignis agitur, de excelsis insulis et amplissimis moenibus.

»Seht nur, sagt er [ein Kritiker des Christentums], in christlichen Zeiten geht Rom unter. Möglicherweise [antworte ich ihm] geht Rom nicht unter; möglicherweise wird Rom ausgepeitscht, nicht vernichtet; möglicherweise wird es gestraft, nicht zerstört. Möglicherweise geht Rom nicht unter, wenn die Römer nicht untergehen. Sie werden nämlich nicht untergehen, wenn sie Gott loben; sie werden untergehen, wenn sie ihn lästern. Was ist denn schon Rom, wenn nicht die Römer? Es geht ja nicht um Steine und Holzbalken, um prächtige Wohnblocks und weitläufige Stadtmauern.

Lat. Text: Augustini Hipponensis episcopi opera omnia, Bd. 5,1, ed. Jean-Paul Migne (Patrologia Latina, 38), Paris 1865, Sermo, 81,9 (S. 505). Freie Übers.: Peter Geiss unter Beratung von Konrad Vössing. Unterstützend wurde folgende Übers. konsultiert: Hans-Werner Goetz / Steffen Patzold / Karl-Wilhelm Welwei (Hg. / Übers.), Die Germanen in der Völkerwanderung. Auszüge aus den antiken Quellen über die Germanen von der Mitte des 3. Jahrhunderts bis zum Jahre 453 n. Chr. Zweiter Teil, Darmstadt 2007 (Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe, 1b), S. 331.

4. Hintergrund: die Positionen der Götterverehrer

Auch wenn 410 n. Chr. die meisten Einwohner des Imperium Romanum Christen waren, hielt sich die alte Götterreligion noch in Teilen der Gesellschaft, gerade in der gebildeten Oberschicht. Ein führender Vertreter dieser aus christlicher Sicht ›heidnischen‹ Kreise war der Senator und Stadtpräfekt Symmachus, der 382 n. Chr. für die Wiederaufstellung des von dem christlichen Kaiser Gratian entfernten Altars der Siegesgöttin Victoria im römischen Senatsgebäude eintrat.⁶ Auch wenn diese Auseinandersetzung fast 30 Jahre vor der Eroberung Roms geführt wurde, ist sie doch als Interpretationshintergrund noch von Interesse.

»Romam nunc putemus adsistere atque his vobiscum agere sermonibus: optimi principum, patres patriae, reveremini annos meos, in quos me pius ritus adduxit! utar caeremoniis avitis, neque enim paenitet! vivam meo more, quia libera sum! hic cultus in leges meas orbem redegit, haec sacra Hannibalem a moenibus, a Capitolio Senonas reppulerunt. ad hoc ergo servata sum, ut longaeva reprehendar?«

»Wir wollen uns nun einmal vorstellen, dass [die Göttin] Roma anwesend ist und mit euch in folgendem Gespräch verhandelt: Ihr besten Kaiser, ihr Väter des Vaterlandes, habt Respekt vor meinen vielen Lebensjahren, zu denen mich eine gewissenhafte Religionsausübung geführt hat! Ich will die Zeremonien der Vorfäter weiterführen und bereue das auch nicht! Ich will nach meiner Sitte leben, weil ich frei bin. Dieser Kult hat die ganze Welt unter die Herrschaft meiner Gesetze gebracht, diese Opfer haben Hannibal von den Mauern [der Stadt Rom] und die Senonen vom Kapitol zurückgeworfen. Würde ich etwa deshalb gerettet, damit ich mir nun im hohen Alter Kritik anhören muss?«

Lat. Text: Q. Aurelii Symmachi quae supersunt, ed. Otto Seeck, Monumenta Germaniae Historica, Auctores antiquissimi, Bd. 6, Teil 1, Berlin 1883, Relatio 3,9, S. 282. Freie Übers.: Peter Geiss unter Beratung durch Konrad Vössing. Unterstützend wurde folgende Übers. konsultiert: Richard Klein (Hg. / Übers.), Der Streit um den Victoriaaltar. Die 3. Relatio des Symmachus und die Briefe 17, 18 und 57 des Ambrosius, Darmstadt 1972 (Texte zur Forschung, 7), S. 104.

5. Westgoten und Römer im christlichen Glauben verbunden (Orosius)

Orosius stand Augustinus nahe und wurde von ihm wesentlich beeinflusst.⁷ In seiner hier zitierten Weltgeschichte setzte er sich ebenfalls kritisch mit nicht-christlichen Interpretationen des Ereignisses von 410 n. Chr. auseinander.

»adest Alaricus, trepidam Romam obsidet turbat inrumpit, dato tamen praecepto prius, ut si qui in sancta loca praecipueque in sanctorum apostolorum Petri et Pauli basilicas confugissent, hos inprimis inuiolatos securosque esse sinerent, tum deinde in quantum possent praedae inhiantes a sanguine temperarent.

»Alarich ist da, er belagert, erschreckt und erobert das ängstliche Rom. Vorher hatte er allerdings die Vorschrift erlassen, dass insbesondere diejenigen Einwohner unangetastet und sicher bleiben sollten, die sich an die heiligen Stätten – und vor allem in die Kirchen der heiligen Apostel Petrus und Paulus – flüchten würden. Zudem sollten seine Krieger in

[...]

⁶ Vgl. Demandt, Die Spätantike, S. 425.

⁷ Zur Person: Art. »Orosius, Paulus«, in: Encyclopaedia Britannica digital, Chicago 2014.

ihrer Gier nach Beute doch möglichst beim Blutvergießen Maß halten.

[...]

discurrentibus per Vr̄bem barbaris forte unus Gothorum idemque potens et Christianus sacram Deo uirginem iam aetate prouectam, in quadam ecclesiastica domo reperit, cumque ab ea aurum argentumque honeste exposceret, illa fideli constantia esse apud se plurimum et mox proferendum spondit ac protulit, cumque expositis opibus attonitum barbarum magnitudine pondere pulchritudine, ignota etiam uasorum qualitate intellexeret, uirgo Christi ad barbarum ait: haec Petri apostoli sacra ministeria sunt. praesume, si audes; de facto tu uideris. ego quia defendere nequeo, tenere non audeo. barbarus uero ad reuerentiam religionis timore Dei et fide uirginis motus ad Alaricum haec per nuntium rettulit: qui continuo reportari ad apostoli basilicam uniuersa ut erant uasa imperauit, uirginem etiam simulque omnes qui se adiungerent Christianos eodem cum defensione deduci. ea domus a sanctis sedibus longe ut ferunt et medio interiectu Vr̄bis aberat. itaque magno spectaculo omnium disposita per singulos singula et super capita elata palam aurea atque argentea uasa portantur; exertis undique ad defensionem gladiis pia pompa munitur; hymnum Deo Romanis barbarisque concinentibus publice canitur; [...].«

Als nun also die Barbaren durch die Stadt streiften, fand einer der Goten, ein kräftiger Kerl und zugleich ein Christ, eine Gott geweihte Jungfrau fortgeschrittenen Alters in einem kirchlichen Haus. Und als er von ihr in respektvollem Ton Gold und Silber verlangte, versprach sie in gläubiger Standhaftigkeit: Bei ihr befinde sich sehr viel davon und sie werde es gleich bringen – und sie brachte es. Als sie dann nach dem Ausbreiten der Schätze bemerkte, dass der Barbar wegen ihrer Größe und auch ihrem Gewicht und der außergewöhnlichen Qualität völlig sprachlos war, sagte sie zum Barbaren: ›Dies ist die heilige Gottesdienstausrüstung [d. h. z. B. Abendmahlskelch, Weihrauchgefäß etc.] des Apostels Petrus. Nimm sie an dich, wenn du es wagst, mit den Folgen der Tat musst du selbst zurechtkommen. Ich kann sie nicht verteidigen und wage es daher nicht, sie festzuhalten.« Den Barbaren nun bewog die Furcht vor Gott und der Glaube der Jungfrau, sich gegenüber der Religion respektvoll zu verhalten und er ließ Alarich dies durch einen Boten berichten: Dieser befahl, sämtliche Gefäße, wie sie waren, umgehend zur Kirche des Apostels zurückzubringen und zudem auch die Jungfrau wie auch alle Christen, die sich ihr anschlossen, unter demselben Geleitschutz wegzuführen. Der Überlieferung zufolge war dieses Haus von den heiligen Stätten weit entfernt, und man musste die halbe Stadt durchqueren. Deshalb wurden in einem großen Schauspiel für alle die Gefäße aus Gold und Silber dorthin getragen, jeweils von einzelnen Menschen deutlich sichtbar über den Kopf gehoben. Nachdem von allen Seiten zur Verteidigung die Schwerter gezogen worden waren, wurde so eine fromme Prozession gesichert. Im Zusammenklang stimmten Römer und Barbaren öffentlich einen heiligen Gesang für Gott an; [...].«

Lat. Text: Pauli Orosii historiarum adversum paganos libri VII. Accedit eidusdem liber apologeticus, ed. Karl Zangmeister, Wien 1882 (Corpus striptorum ecclesiasticorum latinorum, 5), Buch 7,39,2–9 (S. 544–547). Freie Übers.: Peter Geiss unter Beratung von Konrad Vössing. Unterstützend wurde folgende Übers. konsultiert: Hans-Werner Goetz / Steffen Patzold / Karl-Wilhelm Welwei (Hg. / Übers.), Die Germanen in der Völkerwanderung. Auszüge aus den antiken Quellen über die Germanen von der Mitte des 3. Jahrhunderts bis zum Jahre 453 n. Chr. Zweiter Teil, Darmstadt 2007 (Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe, 1b), S. 313 und 315.

6. Ein später Bericht über die Einnahme Roms (Proskop)

Der oströmische Historiker Prokop berichtete Mitte des 6. Jahrhunderts über das damals fast anderthalb Jahrhunderte zurückliegende Ereignis.⁸

»Der Kaiser Honorius hatte zuerst in Rom residiert, friedlichen Sinns und ganz zufrieden, wie ich meine, wenn man ihn in seinem Palast ein beschauliches Dasein führen ließ; als aber die Barbaren näher rückten – man meldete die Ankunft eines großen Heeres im Gebiet der Taulantier –, verließ er Hals über Kopf die Residenz und floh nach Ravenna, einer festen Stadt, die an einer Bucht des Jonischen Meeres [Adria] gelegen ist. Manche behaupteten, dass er selbst die Barbaren herbeigerufen habe, da ihn eine Revolution bedrohte; das scheint mir aber wenig wahrscheinlich, so weit man aus dem Charakter des Menschen einen Schluss ziehen kann. Die Barbaren fanden keinen Widerstand vor und hausten furchtbar. Die Städte, welche sie eroberten, zerstörten sie so gründlich, dass zu meiner Zeit keine Spur mehr von ihnen vorhanden war, vor allem am Jonischen Golf – nur hier und da blieb wie durch Zufall ein Turm oder Tor stehen; wer ihnen begegnete, wurde getötet; sie schonten weder Jung noch Alt, weder Frauen noch Kinder [...]«

Prokop schildert dann die Belagerung und Einnahme Roms. Durch eine (an das berühmte trojanische Pferd erinnernde) List sei es Alarich gelungen, Krieger in die Stadt einzuschleusen und so die Tore für seine Westgoten öffnen zu lassen.

Die Goten steckten sofort die Häuser nahe am Tor in Brand, unter diesen auch das des Sallust, des bekannten römischen Geschichtsschreibers. Die halbverbrannten Ruinen davon haben sich bis zu meiner Zeit erhalten.

Wie man erzählt, hatte damals der Kaiser Honorius in Ravenna einen Eunuchen, welcher die Aufsicht über den Hühnerhof führte; dieser meldete ihm, dass Roma [lateinischer Name Roms] verloren sei; er aber schrie laut auf und sagte: Sie haben doch soeben erst noch aus meiner Hand gefressen. Er hatte nämlich eine sehr große Henne, die Roma hieß. Da begriff erst der Eunuch, was der Kaiser meinte, und sagte, dass die Stadt Rom von Alarich zerstört worden sei. Darauf soll der Kaiser gesagt haben: Ach guter Freund, ich glaubte die Henne, die Roma, wäre mir gestorben. So dumm, behauptet man, sei dieser Kaiser gewesen.

Prokop, Vandalenkrieg, übers. v.D. Coste, Leipzig 1885 (Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit), S. 2 und 4, sprachlich und orthographisch hier leicht modernisiert.

⁸ Zur Person: Rainer A. Müller, Art. »Prokop von Caesarea«, in: Rüdiger vom Bruch / Rainer A. Müller (Hg.), Historiker-Lexikon, 2. Aufl., München 2002, S. 263. Der nachfolgend abgedruckte Auszug aus Prokops Werk wird ebenso wie das Historienemal (Nr. 7) zitiert und kommentiert in Mathisen, Roma, S. 100.

7. Eine moderne Illustration der Anekdote Prokops

John William Waterhouse, *The Favourites of the Emperor Honorius*, 1883, Aufbewahrungsort: The Art Gallery of South Australia, Adelaide;

<https://www.agsa.sa.gov.au/collection-publications/collection/works/the-favourites-of-the-emperor-honorius/25266/>

Arbeitsaufträge

1. Versuchen Sie, die Ereignisse in Rom 410 n. Chr. zu rekonstruieren, soweit Ihnen dies auf der Grundlage der in diesem Dossier versammelten Quellen möglich ist. Berücksichtigen Sie dabei die Frage der Zuverlässigkeit dieser Quellen.
2. Zeigen Sie am Beispiel der Aussagen des Augustinus und des Orosius, welchen Einfluss die christliche Religion auf die Interpretation des Ereignisses von 410 n. Chr. hatte (Dok. 3 und 5). Berücksichtigen Sie dabei die Tatsache, dass damals Teile der römischen Reichsbevölkerung noch die alten Götter verehrten (Dok. 4).
3. Erläutern Sie, inwieweit zwischen dieser christlichen Interpretation und der offiziellen Darstellung römischer Herrschaft ein Spannungsverhältnis bestand (Münze des Honorius, Dok. 1).
4. Identifizieren Sie Ereignisse in späterer Zeit oder in der Gegenwart, deren Interpretation ebenfalls aufgrund von unterschiedlichen religiösen oder weltanschaulichen Haltungen stark umstritten ist.
5. Diskutieren Sie auf dieser Basis den Unterschied zwischen einer historischen Tatsache und einer Interpretation. Ist diese Unterscheidung aus Ihrer Sicht überhaupt möglich?
6. Traditionell sahen die Römer in den ›Barbaren‹ unzivilisierte, gewalttätige und moralisch unzuverlässige Menschen. Charakterisieren Sie die Darstellung der ›Barbaren‹, die sich im Bericht des Orosius findet (Dok. 5). Wie könnten die auffallenden Unterschiede zu früheren Barbarenvorstellungen zu erklären sein?
7. Schätzen Sie den Wahrheitsgehalt der bei Prokop (erst im 6. Jahrhundert) wiedergegebenen Anekdote über das Verhalten des Kaisers Honorius ein (Dok. 6). Welchen Sinn unterlegt die Anekdote unabhängig von ihrer Faktentreue dem Geschehen von 410 n. Chr. und wie beurteilen Sie diesen Sinn?
8. Das hier gezeigte Historiengemälde von William Waterhouse (Dok. 7) ist für das Ereignis von 410 n. Chr. keine Quelle. Diskutieren Sie, inwieweit es für Historikerinnen und Historiker dennoch sinnvoll sein kann, sich mit späteren Darstellungen dieser Art auseinanderzusetzen.

Erstveröffentlichung: Peter Geiss, Geiss, *Die Westgoten in Rom (410 n. Chr.) – ein multiperspektivisches Quellendossier für den Geschichtsunterricht*, in: Ders./Konrad Vössing (Hg.), *Die Völkerwanderung. Mythos – Forschung – Vermittlung*, Göttingen: V&R Unipress/Bonn University Press, 2021 (Wissenschaft und Lehrerbildung, 6), S. 325-334. Veröffentlichung auf QVID mit freundlicher Genehmigung des Verlags V&R Unipress/Bonn University Press.

Abbildungen sind in dieser Veröffentlichung aufgrund des Urheberrechtes nur als Link vorhanden.